

Kontakt: Smaragdgebiet Oberaargau
Postfach 1645
4901 Langenthal
062 923 50 83
www.smaragdoberaargau.ch

Newsletter 2021/1

Neues Smaragd-Aufwertungsprojekt für gefährdete Arten im Offenland

Die gezielte Artenförderung im Smaragdgebiet wird mit einem neuen Projekt unter der Leitung von Christian Imesch, UNA AG, weitergeführt. Nach dem erfolgreichen Artenförderungsprojekt 2009-14 stehen nun bis 2024 weitere Arten im Fokus. Im Rahmen von 11 Teilprojekten schaffen Landwirte neue Lebensräume für mehr als ein Dutzend gefährdete Arten.

Es braucht mehr als nur "Standard"

Grundsätzlich ist die Artenvielfalt in einer strukturreichen Kulturlandschaft gross. Doch durch die Mechanisierung der Landwirtschaft und Meliorationen sind die kleinen Strukturen im Mittelland an vielen Orten fast vollständig verschwunden. Zum Glück ist die Landschaft im Smaragdgebiet teilweise immer noch kleinräumig und strukturreich. Deshalb haben sich hier aussergewöhnlich viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten bis heute halten können. Dies ist auch der Verdienst der Landwirte, die die grosse Biodiversität im Smaragdgebiet seit Jahrzehnten pflegen und fördern.



Viele Landwirte pflegen die Arten- und Strukturvielfalt im Smaragdgebiet Oberaargau auf vorbildliche Weise (© Bild: Werner Stirnimann)

Die neu im Fokus stehenden Arten sind sehr anspruchsvoll und benötigen speziell auf sie zugeschnittene Fördermassnahmen. Biodiversitätsförderflächen (BFF) wie beispielsweise extensiv genutzte Wiesen mit vorgegebenem Schnittzeitpunkt stellen für sie eine gute Basis dar und werden im Rahmen des Projekts zum Beispiel mit ökologisch wertvollen Elementen wie Asthaufen, Feuchtfeldern, Weihern oder einem spezifischen Bewirtschaftungsregime ergänzt. Damit steigen für diese Smaragdarten die langfristigen Überlebenschancen. Dass dies auch im Sinn des Bundesamtes für Landwirtschaft ist, zeigt eine Studie aus dem Jahr 2019: Das Bundesamt empfiehlt darin, die Zielsetzungen und Förderarten regional zu definieren und mit gezielten Massnahmen in gut geeigneten BFF die Artenvielfalt zu fördern. Neben der Pflanzenvielfalt ist auch die Strukturvielfalt – zum Beispiel zu Gunsten von Mauswiesel und Hermelin – ein Qualitätskriterium.

Mitgliederversammlung am 1. September 2021

Auf dem Betrieb von Ruedi und Vroni Bühler, Riedgasse 9, Heimenhausen: 18.30-20.00 Führung zu Betrieb und Smaragdarten, 20.00-21.00 Mitgliederversammlung (siehe Einladung an die Mitglieder).



Auch die Kreuzkröte wird voraussichtlich in Heimenhausen anwesend sein (© Bild: Beatrice Lüscher)

Vorteile der Mitgliedschaft

Die Mitglieder des Vereins Smaragdgebiet Oberaargau erhalten regelmässig Informationen aus erster Hand und können an der Mitgliederversammlung mitbestimmen. Damit tragen sie zu einer guten Verankerung der Projekte in der Region und natürlich zur Förderung der europaweit gefährdeten Tier- und Pflanzenarten sowie zur Aufwertung von Naherholungsräumen im Smaragdgebiet Oberaargau bei.

Mitglied werden:

www.smaragdoberaargau.ch

Impressum

Texte dieser Ausgabe: Werner Stirnimann, Christian Imesch, Corinna von Kürthy, Christian Hedinger
Layout: Beat Siegrist



Das Mauswiesel braucht Strukturvielfalt (© Bild: Joachim Dobler)

Gemeinsam mit den Landwirten

Bis 2024 werden nun unter der Federführung von ortskundigen Fachpersonen Fördermassnahmen schwerpunktmässig in optimal geeigneten Ufer-, Feuchtäcker- sowie Quell-Lebensräume geplant und umgesetzt. Aktuell steht die Kontaktierung und die individuelle Beratung der Landwirte im Vordergrund. Wie bereits beim Projekt 2009-14 lernen dabei nicht nur Landwirte und Bäuerinnen, sondern auch die Beraterinnen und Berater sehr viel dazu, was die Motivation und das gegenseitige Verständnis fördert.



Gefragt sind so richtig grosse «Kleinstrukturen», unter anderem mit Hohlräumen für das Wiesel, wie hier beim Fluebergweiher an der Rot, im Grenzraum Melchnau-Grossdietwil bzw. Bern-Luzern (© Bild: Christian Imesch)

Durch die Beratungsleistungen werden die vorkommenden Arten noch vermehrt wahrgenommen und wertgeschätzt. Umsetzungen und angepasste Bewirtschaftung führen zu finanziellen Abgeltungen und mit Bewirtschaftungsverträgen werden die umgesetzten Massnahmen gesichert.

Ein vielfältiges Netzwerk entsteht

Grosses Gewicht hat die Schaffung eines Netzwerks aus geeigneten Lebensräumen, Teil der «ökologischen Infrastruktur». Denn die Arten sollen sich zwischen den einzelnen Flächen bewegen können. So sind Gewässer seit je her natürliche Verbreitungsachsen zahlreicher Arten. Wo diese fehlen oder eingedolt wurden, können kleinere Strukturen wie zum Beispiel Hecken oder Feuchtwiesen Lücken überbrücken helfen.



Das neue Smaragd-Aufwertungsprojekt verstärkt das Netzwerk der Lebensräume, die «ökologische Infrastruktur» (© Bild Werner Stirnimann)

Dunkler Moorbläuling: Aktuell fliegt er wieder

Vor 12 Jahren war er im Smaragdgebiet noch ausgestorben. Doch inzwischen ist der gefährdete Dunkle Moorbläuling (*Phengaris nausithous*) zum Glück aus Richtung Ost und West wieder eingewandert. Hinter jedem Falter dieses im Hochsommer fliegenden Schmetterlings steckt eine spannende Entwicklung! Die Weibchen legen ihre Eier auf die noch nicht aufgeblühten Knospen des Grossen Wiesenknopfs ab, welche die Raupen dann in den ersten Wochen fressen.



Moorbläuling auf Grosse Wiesenknopf (© Bild: Manfred Steffen)

Dann aber lassen sich die Raupen auf den Boden fallen, wo sie warten, bis ihre Wirtsameisen sie finden und als vermeintliche Ameisenlarve in ihren Bau bringen. Hier frisst die gut getarnte Raupe von den Eiern und Larven der Ameisen und gibt den Ameisen ein besonders leckeres Sekret ab. Nach der Überwinterung und Verpuppung im Ameisenbau muss der frisch geschlüpfte, nun nicht mehr getarnte Schmetterling umgehend das Ameisennest verlassen, da er sonst selbst zur Beute werden kann.

Im Rahmen des aktuellen Aufwertungsprojekts werden die Bestände der Wiesenknopf-Pflanzen verstärkt und die Mahd an die Bedürfnisse des Moorbläulings angepasst. Weitere Infos zu den faszinierenden Arten der 11 Teilprojekte finden sich auf der Internetseite des Vereins. www.smaragdoberaargau.ch.

Freiwillige suchen und kartieren bedrohte Quelllebensräume im Smaragdgebiet

Nach einem erfolgreichen Projekt im Jahr 2015 entdecken und kartieren auch dieses Jahr wieder und naturbegeisterte Freiwillige Quelllebensräume im Smaragdgebiet. Damit sammeln sie wichtige Grundlagen für den zukünftigen Schutz von Quellen. Ziel des Projektes ist es, genauere Kenntnisse über die Quelllebensräumen im Smaragdgebiet zu erhalten.

Quellen sind wertvolle Lebensräume, die eine überraschend hohen Anzahl an einzigartigen und spezialisierten Tier- und Pflanzenarten beherbergen.



Wegen ihrer konstanten Wassertemperatur sowie der Vielfalt an Lebensräumen sind Quellen für viele Organismen, wie beispielsweise für die Gestreifte Quelljungfer, sehr attraktiv (© Bild: Heidi und Urs Jost)

In der Vergangenheit repräsentierten Quellen stets geheimnisvolle und faszinierende Orte, einen Schauplatz von Mythen und Sagen, oder gar die Wiegegeburt. Diese Wertschätzung ist mit der Zeit leider verloren gegangen. Viele natürliche Quelllebensräume verschwanden oder wurden zur Gewinnung von Trinkwasser gefasst. Auch durch Siedlungsbau, die Landwirtschaft und den Klimawandel sind Quellen und ihre Bewohner häufig bedroht.



*Freiwillige entdecken und bewerten Quelllebensräume im Smaragdgebiet
© Bild: Corinna von Kürthy*

Nachdem bereits 2015 Freiwillige den westlichen Teil des Smaragdgebiets fast vollständig nach Quellen absuchten, sollen sie nun auch im östlichen Teil inventarisiert und beurteilt werden. Die gesammelten Informationen fließen in die Quell-Datenbanken der verschiedenen Kantone ein und sollen – nach Analyse im Anschluss an die Feldsaison – auch den Gemeinden, den Revierförstern, Landwirten und weiteren Interessierten im Rahmen von Informationsveranstaltungen und mittels Berichte zur Verfügung gestellt werden. Kontakt: www.unabern.ch

Ressourcenprojekt im Smaragdgebiet gescheitert

Während mehr als zweieinhalb Jahre haben Fachleute des Vereins zusammen mit der Hochschule HAFL und der Agrofutura und gemeinsam mit nationalen und regionalen Expert/innen ein ehrgeiziges Projekt entwickelt. 30 Landwirtschaftsbetriebe sollen auf eine nachhaltige Bewirtschaftung zur Erreichung der vom Bund aufgestellten Umweltziele umgestellt werden. Der Verein konnte ein umfangreiches Gesuch im März 2021 einreichen. Nun ist der Bescheid des Bundesamts für Landwirtschaft negativ und das Projekt kommt so nicht zustande: Die regionale Wirkung sei zu gering, der Massnahmenkatalog zu stark auf die Biodiversität ausgerichtet und die Wirkungskontrolle zu lückenhaft. Wir vermuten, dass auch die fehlende Unterstützung durch den Kanton ein Grund war, dass dieses Projekt nicht weiterverfolgt und finanziert werden kann. Schade um die wertvolle methodische und fachliche Arbeit!

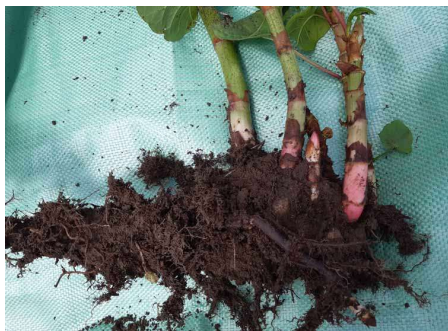
Immense Verdienste

Seit der Gründung des Vereins Smaragdgebiet Oberaargau anfangs 2008 hat sich Christian Hedinger in verschiedenen Funktionen sehr verdient gemacht. Sei es als Geschäftsführer während dem ersten Projekt, als Bindeglied zur Smaragd-Gruppe des WWF Bern, im Rahmen von vielen Standaktionen oder als unermüdlicher Vernetzer und zu Ämtern sowie als Verfechter guter Kommunikation und hartnäckiger Gesuchs Verfasser. Anlässlich der Versammlung vom 01.09.2021 tritt er nun als Vorstandsmitglied zurück. Bereits jetzt ein grosses DANKESCHÖN!



Neue Erkenntnisse bei der Knöterich-Regulierung

Seit 2018 macht die Rudolf Steiner Schule Oberaargau nördlich von Langenthal jährlich mindestens sechs Einsätze gegen den Japanischen Stauknöterich (*Reynoutria japonica*). Das «Abernten» der Knöterichsprosse und das teils oberflächliche Ausreissen des Stängelgrundes zeigte deutlich grössere Wirkung als anfänglich erwartet: Heute bilden die bearbeiteten Knöterich-Bestände im Vergleich zu 2017 nur noch schätzungsweise 5 % Biomasse. Inzwischen wurde das Verfahren im Auftrag des Hochwasserschutzverbands auch südlich von Langenthal angewandt, jedoch kombiniert mit einem anfänglichen Aushacken des Stängelgrundes. Dieser wächst im Lauf der Jahrzehnte zu regelrechten Stöcken heran und ist über die Verbrennungsanlage zu entsorgen.



Stängelgrund des Japan-Knöterichs
(© Bilder: Werner Stirnimann)

Nach den Bekämpfungsarbeiten fällt auf, dass die zuvor mit Japan-Knöterich bestandenen Erdf Flächen während Monaten und teils sogar Jahren nackt bleiben. Grosszügig gesäte Grassamen keimten kaum und als Konkurrenz gepflanzten Wildsträucher zeigten auffallend schwaches Wachstum. Gemäss Literatur produzieren die asiatischen Knöteriche tatsächlich Giftstoffe, die die anderen Pflanzen unterdrücken (Allelopathie).



Vom Knöterich «befreite» Flächen bleiben lange unbewachsen

2021 untersuchte die Biodiversa GmbH, welche Pflanzen die zuvor durch den Knöterich bestandenen, nackten Flächen als erstes zu besiedeln vermögen. Es sind dies mehrheitlich ausläufertreibende Pflanzen wie Goldnessel, Gundelrebe, Hopfen, Blaue Brombeere (*Rubus caesius*) und Brennnessel, aber auch Knoblauchhederich und Echte Nelkenwurz.

Je nachdem ob es sich um den Vegetationstyp des Hartholz-, Grauerle- oder Weichholz-Auenwaldes handelt, treten gehäuft Goldnessel, Hopfen, Brennnesseln oder Blaue Brombeeren auf (letztere auch im mesophilen Gebüsch). Gundelrebe sowie Nelkenwurz und Knoblauchhederich erobern zudem die Lücken in nährstoffreichen Krautsäumen zurück.



Goldnessel, Blaue Brombeere und Co. konkurrenzieren den erneut austreibenden Japan-Knöterich.

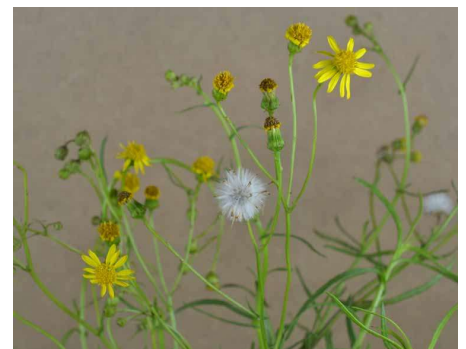
Diese einheimischen Pflanzen schützen vor Erosion, konkurrenzieren die verbleibenden Knöterichpflanzen besonders auch in trockenen Jahren hinsichtlich Regenwassers und Nährstoffen. Alle Arten werden von Bio-

diversia als leicht vermehrbar eingestuft und dürften vor Ort (wie auch in einer Baumschule) mit Erde befüllten, Topf an Topf hingestellten Plastiktopfen leicht vermehrt werden können (Versuch wird gestartet).

Einzig auf die Brennnessel sollte mit Rücksicht auf die Freiwilligen verzichtet werden. Denn es dürften letztendlich die Freiwilligen sein, die diesen «sanften Ansatz» der Knöterichbekämpfung – speziell im Umfeld von baumbestandenen Ufern – technisch und finanziell sehr attraktiv machen.

Achtung! Südafrikanisches Greiskraut

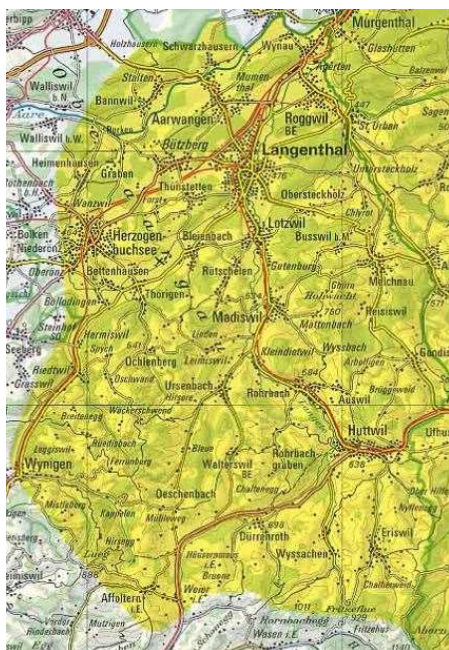
Neue invasive Neophyten-Arten gleich zu Beginn zu entfernen, spart Aufwand und Kosten. Diese Gelegenheit bietet sich im Smaragdgebiet Oberaargau aktuell im Fall des Südafrikanischen Greiskrauts (*Senecio inaequidens*). Bereits wächst es entlang diverser Autobahnen und konnte 2019 und 2020 entlang von Strassen z.B. bei Roggwil-Wynau, Langenthal und Rohrbach frühzeitig entfernt werden. Die einzige Herausforderung: Trotz auffällig gelben Blüten sind die bis 60 cm hohen Büsche teils erstaunlich schlecht sichtbar. Es lohnt sich, das Auge dafür an der einen oder anderen Autobahnausfahrt zu schärfen. Nicht zuletzt ist die Art für Schafe, Pferde und Kühe und z.B. über die Milch auch für den Mensch giftig.



Das Südafrikanische Greiskraut bildet unzählige Flugsamen (© Bild: Werner Stirnimann)

Von der Önz bis an die Rot und von Bannwil bis Eriswil

Seit einer Pro Natura-Tagung im Jahr 2006 entwickelte sich im heutigen Smaragdgebiet, und weit darüber hinaus, eine vielfältige Allianz gegen die invasiven Neophyten. In deren Rahmen wird seit Jahren sogar bis hinauf nach Gondiswil, Eriswil, Weier im Emmental und Wynigen gejätet, in erster Linie entlang von Gewässern. Erfreulicherweise trafen sich vor einigen Monaten auf Initiative von Christian Gnägi, Firma wegpunkt, Vertreter/innen von Gemeinden an der Önz zu einer Konferenz in Sachen invasiven Neophyten und in Herzogenbuchsee wird die Herausforderung von einer Gruppe von Freiwilligen angepackt.



Die «neophytenarme Zone» - langfristig bestimmt eine sehr gute Investition

Weiter werden 2021 im Smaragdgebiet erstmals entlang der Trassees aller Bahnbetriebe der Region (asm, BLS, SBB) invasive Neophyten bekämpft. Und sogar den Berufkraut-Beständen entlang gekiesten Waldstrassen zwischen Roggwil und Hochwacht geht es an den Kragen: Dank Freiwilligen wird zumindestens wo

immer möglich die grosse Unterlassung der Kieswerke ausgebügelt: Sie lassen das Einjährige Berufkraut teils bis heute direkt neben den Kiesdepots versamen. Definitiv erfreulicher ist da das Engagement des Vogelschutz Aarwangen: Freiwillige jäteten kürzlich des Berufkrauts von den Flachtümpeln oberhalb der Kiesgrube Risi weg und beseitigen in den kommenden Wochen auch noch die nordamerikanischen Goldruten, so dass die Tümpel den seltenen Amphibien wie z.B. Gelbbauchunken optimalen Lebensraum bieten.

Weitere Infos gibt es im Internet über «Vogelschutz Aarwangen» (Berichte), IG Biodiversität Herzogenbuchsee, lebendigesrottal.ch, berufkraut.ch, neophytenarmezone.ch usw.



Tümpel ohne hochwachsende invasive Neophyten: 2015 begeisterten die hier lebenden Amphibien eine Besuchergruppe aus Ungarn. Im Smaragdgebiet scheinbar normal = international gesehen oftmals spektakulär (© Bild: Christian Hedinger)

Amphibien-Ausstiegshilfen im Abwasser

Im Smaragdgebiet Oberaargau leben häufige (z.B. Grasfrosch) bis sehr seltene (z.B. Kreuzkröte) Amphibienarten. Leider fallen immer wieder welche in Lichtschächte, in andere Vertiefungen und insbesondere in Abwasserschächte, aus denen sie nicht mehr rauskommen. Das ist in verschiedener Hinsicht bedenklich. Einerseits gibt es dagegen Lichtschachtabdeckungen und rampenartige Ausstiegshilfen. Andererseits steht

mit der Drainagematte «Sytec Terramat» eine technische Lösung zur Verfügung, dank der Amphibien sogar senkrecht aus Schächten aussteigen können. Laut Amphibienexpertin Beatrice Lüscher sollten diese möglichst dezentral zum Einsatz kommen, damit die Tiere wieder in ihre angestammten Gebiete zurückkehren können.



Bei der Untersuchung verschiedener Ausstiegssysteme durch «Umwelt Aargau» schloss die Drainagematte «Sytec Terramat» am besten ab (siehe im Internet Artikel «Amphibien im Abwasser – was nützen Ausstiegshilfen?»). Sie wird in den Schacht gehängt, mit etwas Ballast versehen – damit kein Überhang entsteht – und oben zwischen Rost und Rahmen eingeklemmt (© Bild: A. Bösch)

Smaragd-Agenda

«Weinhähnchen hören» ist der etwas exotische Titel einer Veranstaltung die in der Agenda auf smaragdoberaargau.ch aufgeführt ist. Da hier stets neue Anlässe diverser Organisationen publiziert werden, lohnt es sich bestimmt, die Agenda immer wieder mal aufzurufen.

www.smaragdoberaargau.ch

Einheimisches Saatgut in der Brunnmatte

In der Brunnmatte, auf Roggwiler Gemeindegebiet, wurden letztes Jahr in verschiedenen Zusammenhängen die Gebüschsäume zurückgedrängt. Anstelle standardmässigen Saatguts kam vergangenen April eine von der Firma naturschutzlösungen direkt vor Ort gesammelte Mischung zum Einsatz. Der für die Landumlegung Mumenthal und in diesem Fall für die Stiftung Wasserland Oberaargau tätige Michael Zimmermann (ecolot GmbH) säte das Saatgut gemeinsam mit Landwirt Thomas Wüthrich gleich eigenhändig aus. Damit verlängert sich die Liste seiner guten und oftmals auch ehrenamtlichen Taten für die gemeinsam mit Pro Natura und der Abteilung Naturförderung (ANF) weiterentwickelte Brunnmatte.



Michael Zimmermann bringt die Brunnmatte zum Blühen (© Bild: Werner Stirnimann)

Speziell: Schwarze Flockenblume

Die gefährdete Schwarze Flockenblume (*Centaurea nemoralis*) weist in der Schweiz einen auffälligen Verbreitungsschwerpunkt in den nördlichen Napfausläufern auf. Im Smaragdgebiet blüht diese Förderart gemäss Smaragd-Managementplan zum Beispiel in Melchnau, Langenthal und Roggwil. Michael Zimmermann von der ecolot GmbH treibt aktuell im Auftrag der Abteilung Naturförde-

rung (ANF) ein Projekt zu deren Förderung voran. Anknüpfen kann er dabei an Erfahrungen von Manfred Steffen, der für sie im Rahmen des Vereins Lebendiges Rottal Fördermassnahmen umsetzt.



Die Schwarze Flockenblume, Spezialität der Hügel zwischen Napfgebiet und Aare (© Bild: Werner Stirnimann)

Glögglifrösche angekommen

Uns erreicht die frohe Nachricht, dass der 2014 im Rahmen des ersten Smaragd-Projekts eigens für die Geburtshelferkröte erstellte Weiher oberhalb des alten Bahndamms in Altbüren von den Tieren endlich besiedelt worden ist. Ein abendlicher Ausflug nach Altbüren lohnt sich auf alle Fälle, denn speziell auch die Glögglifrosch-Population am Kapellhügel entwickelt sich bestens hörbar. Spontan wanderte von hier aus ein rufendes Männchen an den nahen Fluebergweiher (Gemeindegebiet Melchnau) und die Luzerner Behörden entnehmen Tiere der seltenen Art für eine Ansiedelung in einer wenigen Kilometer entfernten Kiesgrube.

Smaragd im Rückblick Fonds Landschaft CH

Vergangenen Mai schaute der Fonds Landschaft Schweiz auf 30 Jahre Einsatz für Kulturlandschaften zurück. Ein Jahr (2008) bzw. eine ganze Seite seines Bulletins widmete er dem Smaragdgebiet Oberaargau, sogar auf Italienisch: «Nell'Alta Argovia bernese si trova la piu grande zona Smeraldo...»

Das Profil der «Gartenagglomeration»

Anfang 2020 starteten die Arbeiten des Vereins Smaragdgebiet Oberaargau für den Raum Langenthal, Aarwangen, Bleienbach, Lotzwil, Roggwil, Thunstetten und die inzwischen mit Langenthal fusionierte Gemeinde Obersteckholz. Obwohl die Coronapandemie für das Modellvorhaben «Den Garten der Agglomeration gemeinsam gestalten» teils schwierige Umstände mit sich brachte, konnten inzwischen viele Teilschritte wie Abklärungen, Treffen, Workshops mit Gemeinde- und Regionsvertreternden, Vernehmlassung an der Smaragd-Vereinsversammlung, Schwerpunktbildungen, Übersichten usw. in Richtung einer qualitativ hochstehenden Landschaft bzw. einer «Gartenagglomeration» gemacht werden.



Beim Modellvorhaben wird der «Garten der Agglomeration» über die Gemeindegrenzen hinweg gemeinsam gestaltet (© Bild: Leroy Ryser)

Die bei der Biodiversia GmbH angesiedelte Projektleitung wird durch die Hager Partner AG aus Zürich unterstützt. Wie bei anderen Smaragd-Vorhaben greifen hier somit lokales Wissen und überregionales Expertentum ineinander. Gearbeitet wird unter anderem in folgenden sieben Themenfeldern:

- attraktive Siedlungszentren
- attraktive Naherholungswege
- attraktive Naherholungsräume
- attraktive Gewässer
- Bäume, Gehölze, Wald und Holz für ein gutes Klima
- attraktive regionale Produkte
- attraktive Hauptverbindungen

Aus den sieben Themenfeldern entwickeln sich beispielsweise folgende Bündel von sogenannten Initialprojekten:

- Durchgrünung von Siedlungen
- Förderung diverser Veloverbindungen
- Weiherbau und Revitalisierung von Fliessgewässern
- Baumpflanzungen entlang Wegverbindungen
- Stärkere Holznutzung durch Wärmerverbundprojekte
- Aufwertung «grüner Ring» rund um Langenthal
- Gesamtübersicht Regionalprodukte



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Raumentwicklung ARE
Staatssekretariat für Wirtschaft SECO
Bundesamt für Umwelt BAFU
Bundesamt für Landwirtschaft BLW
Bundesamt für Wohnungswesen BWO
Bundesamt für Gesundheit BAG
Bundesamt für Strassen ASTRA
Bundesamt für Sport BASPO

Mitte Juli 2021 kamen Vertreter/innen beteiligter Bundesämter (Bafu, BLW, Baspo) in Smaragdgebiet zu Besuch. Dieser Blick von aussen wurde als Anlass für Überlegungen zur weiteren Profilierung der «Gartenagglomeration» genommen. Das ihr zu Grunde liegende Konzept war 2019 im Auftrag der Region Oberaargau entwickelt worden und neben Verkehr und Siedlung soll der Aspekt Landschaft gleichwertig mitberücksichtigt werden. Das passt perfekt zum aktuellen Programmschwerpunkt «Landschaft ist mehr Wert» des Bundesamts für Raumentwicklung (ARE).



Die Rückmeldungen der Bundesvertreter/innen bezogen sich auf

- den bei uns allgemein intensiv genutzten Mittelland-Raum
- dessen Multifunktionalität inkl. Erholung, Biodiversität usw.
- die wertvolle Zusammenarbeit über die Gemeinde- und Organisationsgrenzen hinweg
- das gemeinsam entwickelte Bewusstsein für landschaftlichen Mehrwert
- die vielen bestehenden und angeordneten Verknüpfungen zwischen den verschiedenen Teilräumen und thematischen Sektoren

Auf dem Rundgang durch das Zentrum von Langenthal waren bei der Alten Mühle Langenthal (im Moment gerade Covid-19-Impfzentrum) die gut sicht- und hörbaren Alpensegler ein schönes Beispiel für die vielen europaweit gefährdeten Arten im Smaragdgebiet Oberaargau sowie direkt in der «Gartenagglomeration».

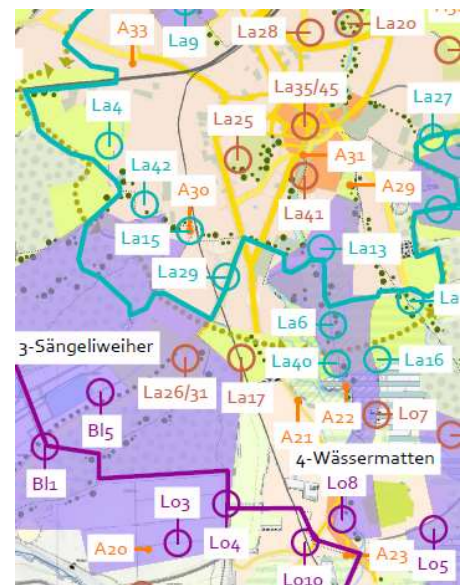


Der Alpensegler: Schönes Element der sommerlichen Geräuschkulisse in der «Gartenagglomeration» (© Bild: Ruedi Aeschlimann).

Insgesamt scheint vor diesem Hintergrund nachfolgende, bereits im März 2020 ausformulierte Umschreibung heute weiterhin sehr zutreffend, nun ergänzt durch einen dritten Absatz:

- Das Smaragdgebiet Oberaargau liegt im Herzen des dicht besiedelten Schweizer Mittellands und ist zugleich ein regional wie national vernetzter Wirtschafts- und Lebensraum wie auch ein wertvoller Kultur- und Naturraum

- Hier stehen laut Smaragd-Managementplan 44 europaweit gefährdete Tier- und Pflanzenarten sowie 24 gefährdete Lebensraumtypen im Fokus
- In Synergie zu deren Förderung, mittels Nutzung des aufgebauten Netzwerks und unter Berücksichtigung einer Vielzahl von Anliegen wird speziell das Zentrum des Smaragdgebiets im Rahmen zahlreicher Partnerschaften als «Gartenagglomeration» ausgestaltet und im Sinn der Nachhaltigen Entwicklung weiterentwickelt



Ausschnitt aus einer neuen Übersichtskarte, auf der das Zielbild «Gartenagglomeration» der Region mit möglichen Massnahmen ergänzt ist

Bei der Auseinandersetzung mit den vielfältigen Inhalten der «Gartenagglomeration» entstehen auch «Nebenprodukte» wie zum Beispiel das «Gehölze-Kleinsortiment» gemäss Seite 8 dieses Newsletters.

Rückmeldungen und Inputs nimmt Projektleiter Werner Stirnimann, Biodiversia, in jeder Hinsicht gerne entgegen. Kontakt: www.biodiversia.ch

Gehölz-Kleinsortiment für Langenthal und Umgebung

Die Artenvielfalt der (einheimischen) Bäume und Sträucher ist gross. Das hilft einerseits, für jeden Standort und jeden Anspruch das richtige Gehölz pflanzen zu können.

Doch die Vielfalt kann auch überfordern. Deshalb rücken nachfolgende Empfehlungen relativ wenige einheimische Arten mit Bezug zum Smaragdgebiet Oberaargau in den Vordergrund, ergänzt durch einige exotische Arten, die z.B. im zentralen, sich stark aufheizenden Siedlungsraum bessere Überlebens- und Entwicklungschancen haben.

Empfohlene Baumarten für den Siedlungsraum: Winterlinde, Trauben-Eiche, Spitz-Ahorn, Feld-Ahorn, Hänge-Birke; und für feuchte Böden auch Traubenkirsche, Sal-Weide, Schwarz-Erle und Reif-Weide



Spitz- und Feld-Ahorn haben die schöner Herbstfärbung als der Berg-Ahorn (© Bilder: Werner Stirnimann).

Empfohlene Bäume für den Garten: Feld-Ahorn, Hainbuche, Vogelbeere, Traubenkirsche, zudem Schneeballblättriger Ahorn und Stiel-Eiche.

Empfohlene Straucharten für den Siedlungsraum und Gärten: Schwarzer Holunder, Faulbaum, Wildrosen-Arten, Gemeiner und Wolliger Schneeball, Gemeines und Breitblättriges Pfaffenhütchen, Liguster, Rote Heckenkirsche, Wacholder, Stechpalme und Haselstrauch.



Giftig, aber sehr dekorativ und ökologisch wertvoll, das einheimische Pfaffenhütchen

Empfohlene Gehölze für geschnittene Hecken: Feld-Ahorn, Hainbuche, Rot-Buche, Liguster, Eibe, Wildrosenarten, Stechpalme, Weidenarten, Kornelkirsche

Empfohlene Kletterpflanzen: Efeu, Hopfen, Gemeine Waldrebe, Alpen-Waldrebe, Wald-Geissblatt, Feld-Rose und bei Bedarf Glyzine und Dreispitzige Jungfernebe.

Empfohlene Bäume für den heissen Strassenraum: Zerr-Eiche, Hopfen-Buche, Blumen-Esche, Sumpf-Eiche, Schneeballblättriger Ahorn, Schwedische Mehlbeere, Krimlinde, Resistenz-Ulmen

Diese Auflistung findet sich auch auf smaragdoberaargau.ch in Tabellenform, ergänzt durch die botanischen Namen der Gehölze und weiteren Angaben, die eine Auswahl erleichtern.

Definitiv NICHT mehr gepflanzt werden sollten unter anderem der Kirsch-Lorbeer (*Prunus laurocerasus*), der Sommerflieder (*Buddleja davidii*) und andere invasive Neophyten.



Der Kirsch-Lorbeer: Da die Vögel seine Samen in die umliegenden Wälder verbreiten, soll er in den Siedlungen so schnell wie möglich durch einheimische Alternativen ersetzt werden, siehe nebenan «Empfohlene Gehölze für geschnittene Hecken»